

(zwischen Valentia in Irland und Cape Race auf Neufundland) bedeckt, ist merkwürdig zäh, so daß sie an Tau und Loth des Senkapparates fest hängen bleibt, auch wenn letzterer beim Herausziehen durch eine Wasser säule von mehr als 3900 Mr. hindurch passieren muß.“ Wenn man den Schlamm trocknet, erscheint er als ein grauweißes, schwer zerreibliches, kreideartiges Pulver, das man leicht mit dem Kalkstaube unserer Landstraßen verwechseln könnte. Bringt man aber nur ein Nadelspitzen des Schlammes unter das Mikroskop, so wird man durch den Anblick einer ungeheuren Menge von größeren und kleineren, zierlich gesformten Körperchen überrascht. Die Mehrzahl unter den größeren sind sogenannte Globigerinen, kalkschalige Wurzelfüßer oder Rhizopoden aus der Polythalamien-Gruppe. Ihre weiche Masse besteht aus weiter nichts, als einem kleinen Klümpchen jenes hochwichtigen Uischleims. Eine mehrlamrige, spiralartig aufgerollte Kalkschale umschließt denselben, während sich aus den siebartig durchbrochenen Wandungen äußerst zarte Fäden hervorstrecken. Diese Fäden, unmittelbare Verlängerungen des schleimigen Körperstoffes, sind die einzigen Organe des kleinen, oft nur punktförmigen Wesens, mit welchen dasselbe kriecht, frist und empfindet. Neben den Globigerinen finden sich in dem Bathybius-Schlamm hin und wieder auch noch andere verwandte Rhizopoden, ferner zahlreiche Radiolarien mit mannigfaltig gesformten Kieselshalen und kaum minder zahlreich sogenannte Diatomeen oder Kieselzellen. Von den letzteren, sowie von den zierlichen Radiolarien, ist es sehr wahrscheinlich, daß sie größtentheils Bewohner der Meeresoberfläche sind, deren unzerstörbare Kieselstetete erst nach ihrem Tode auf den Meeresboden hinabsinken. Von den Globigerinen dagegen und von dem Bathybius ist diese Annahme nicht zulässig. Diese beiden Organismen sind die eigentlichen Bewohner der Abgründe. Die Hauptmasse der Schlammbestandtheile bilden übrigens nicht die angeführten Rhizopoden, sondern viel kleinere runde Scheiben von Kalkerde, die Coccolithen, und sodann eine staunenerregende Menge unregelmäßiger Klumpen von freiem, gestaltlosem Urschleim oder Protoplasma.

Eben damit aber ist die Forschung zu den äußersten Grenzen des Thierlebens gelangt. Ja sie wird zweifeln dürfen, ob diesen Gebilden noch der Name von Thieren zugestanden werden könne. Alle diese unendlich kleinen Wesen, welche zu unzähligen Milliarden zusammengebrängt den tiefsten Meeresboden bevölkern, und welche gewissermaßen eine lebendige Bodenbede in den tiefsten, bisher für leblos gehaltenen Abgründen des Oceans bilden, alle diese Globigerinen und Radiolarien, Coccolithen und Protoplasma-Körper, gehören zu einer Gruppe von niedersten und unvollkommensten Wesen, welche weder als echte Thiere noch als echte Pflanzen anerkannt werden können, und welche man sich versucht fühlen mag, in einem Zwischenreiche der Urwesen zu vereinigen.

Nach L. Hädel.

22. Küstenbilder bei Ebbe und Fluth.

Auch dem Auge des Laien bietet das Schauspiel der Ebbe und Fluth eine Fülle von interessanten Scenen. Die Küsten unserer Meere, zumal da, wo sie flach sind wie in den Niederlanden, gleichen einem großen Schwamme, der sich täglich zweimal bis zum Ueberlaufen vollsaugt und zweimal sich fast bis auf den letzten Tropfen entleert. Fährt man mit der ausströmenden Ebbe ab, so schießt das Schiff rasch mit den verlaufenden Gewässern dahin. In eiliger Hast stürzen sich mächtige Ströme durch die Mündungen der Flüsse ins Meer hinaus. Alle Gewässer sind in Bewegung; aus allen Kanälen, Gräben und Adern des Landes strömt es, wie in den Straßen einer Stadt nach einem heftigen Regen. Ueberall